

Vorwort

Die in diesem Band versammelten Studien sind Ergebnisse einer Kooperation zwischen den Instituten für Germanistik der Universität Gdańsk und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Rahmen einer vom DAAD geförderten Germanistischen Institutspartnerschaft zum Thema *Sprache, Literatur, Gedächtnis und Geschlecht in transkulturellen Räumen*. In den Jahren 2020 und 2021 fanden im Rahmen dieser Institutspartnerschaft zwei digitale Workshops statt; anderes erlaubte die pandemische Situation nicht. Im Rahmen des ersten Workshops wurden dabei vor allem die theoretischen Grundlagen auf den Feldern der Konzepte von Trans- und Interkulturalität, des Postkolonialismus sowie der Translatorik diskutiert. Auf dem zweiten Workshop wurden die im vorliegenden Band publizierten Beiträge vorgestellt, die Aspekte von Inter- und Transkulturalität in Sprache, Kommunikation und Medien untersuchen. (Die im Rahmen der Institutspartnerschaft entstandenen literaturwissenschaftlichen Beiträge werden parallel zu diesem Band in den *Studia Germanica Gedanensia* 46 veröffentlicht).

Zugleich erwuchs der vorliegende Band aus dem Interesse der Herausgeberinnen an (medialer) Kommunikation. Als Ansatzpunkte zur wissenschaftlichen Diskussion wurden im *Call for Papers* ausgewählte Aspekte des Kommunizierens vorgeschlagen, wobei ein besonderes Augenmerk auf die multimodale, interkulturelle, interpersonale sowie fachliche Kommunikation gerichtet wurde. Ebenso konnten theoretische Probleme wie Methoden und Perspektiven der (medialen) Kommunikationswissenschaft sowie Entwicklung der Kommunikationstheorien diskutiert werden.

Im ersten Beitrag, *Nomen est omen? Formen und Funktionen von Nutzernamen in deutschen Online-Foren*, thematisiert Jörg Bücker eine spezifische Gruppe von Kommunikationsteilnehmern – die Nutzer von Internet-Foren. Anhand von drei Online-Foren zur europäischen Flüchtlingskrise von 2015 analysiert er ihre Nicknames in grammatischer, semantischer und pragmatischer Sicht. Zum Vorschein kommt dabei eine schillernde Vielfalt von „Spenderdomänen“, aus denen sich die Nutzer bei der Wahl ihrer Namen bedienen, und die weder auf Eigennamen noch auf Nomina, ja nicht einmal auf systemspezifisches Material beschränkt sind. Dies ist einerseits durch die ausschließliche Schriftlichkeit der Kommunikation in Online-Foren bedingt, andererseits durch die Notwendigkeit einer eindeutigen Identifizierung von Nutzern, die in jeder anderen Hinsicht anonym bleiben. Über die bloße Identifizierung hinaus werden die Namen manchmal zur ideologischen Selbstpositionierung genutzt oder von Kommunikationspartnern in diesem Sinne gedeutet, was zu kommunikativen Aus handlungspraktiken führen kann.

Simon Kasper analysiert in dem Aufsatz *Sprachideologien in der öffentlichen Debatte um geschlechtergerechte Sprache. Ein kritischer Versuch* die Argumentationsfiguren der Diskussion um die „geschlechtergerechte Sprache“, die im deutschsprachigen Raum seit etwa

2017/2018 intensiv geführt wird. Kasper identifiziert dabei Sprachideologien, die er in einem weiteren Schritt aus methodisch-pragmatischer Sicht kritisiert. So setzt er sich u. a. mit der Auffassung vom Primat des Sprachsystems über den Sprachgebrauch, mit der Homogenisierung des Sprachsystems anhand der eigenen Sprachkompetenz sowie mit der Betrachtung der Sprache als Naturphänomen oder als Werkstoff auseinander.

Philip Alexander Neumair nimmt in seinem Beitrag *Emotionen und Heimat: Konzeptuelle Metaphorik im öffentlich-politischen Sprechen über Flucht und Vertreibung* eine frame-semantische Analyse von Konzeptuellen Metaphern vor, erläutert, wie abstrakte Sachverhalte wie *Emotionen* und *Heimat* mithilfe von greifbaren, konkreten Konzepten ausgedrückt werden und wie durch die Projektion bestimmter Wissensaspekte zwischen Quell- und Ziel-domäne neue Konzeptuelle-Metaphern-Frames entstehen. Als Untersuchungsmaterial dient ihm die Rede des damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck vom 20. Juni 2015, als in der Bundesrepublik Deutschland, am internationalen Weltflüchtlingstag, zum ersten Mal offiziell der „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ begangen wurde. Neumair stellt die These auf, dass das metaphorische Sprechen die Intention des Sprechers reflektiert, individuelle Wahrnehmungserfahrungen und emotionale Dispositionen sowohl von Geflüchteten und Vertriebenen, als auch von den Aufnahmegesellschaften als ein ubiquitäres, epochenungebundenes Phänomen darzustellen.

In der Studie *Persuasion mit Humor? Zum Handlungspotential von Pressekarikaturen* behandelt Heinz-Helmut Lüger Karikaturen als eine besondere Bildsorte, die in der Regel nicht ohne einen verbalen, das Verstehen des Bildes steuernden Zusatz auskommt. Der visuellen Komponente kann man genauso wie einer sprachlichen Äußerung einen Handlungscharakter zuschreiben und sie, analog zum Sprechakt, als einen Bildakt betrachten. Der Autor überprüft die Anwendbarkeit der an den Sprechaktklassen von Searle orientierten Konzeption auf die Bildanalyse, insbesondere auf die Interpretation von Karikaturen. Als Untersuchungsmaterial wählt er Karikaturen aus der Zeit der deutschen Wiedervereinigung, die für an deutsch-polnischen Kontexten und transkulturellen Räumen interessierte Leserinnen und Leser besonders aufschlussreich sind. Unter Anwendung der Argumentationsanalyse zeigt Lüger, wie der Handlungscharakter von Bildern erfasst werden kann und wie die argumentative Struktur der visuellen Komponente im Rahmen des komplexen semiotischen Gefüges einer Karikatur um verbale argumentative Strukturen ergänzt wird.

Der Beitrag von Timo Janca, *Diskurskritische Einschätzung deutscher Nachrichtentexte über die Darstellung von Polen*, untersucht die Berichterstattung eines deutschen Mediums über Polen. Drei Nachrichtentexte der *Deutschen Welle* vom Jahr 2021, die Polens außenpolitische Beziehungen betreffen, werden exemplarisch analysiert. Janca versucht eine praktikable Methodik der Analyse von Preetexten zu erarbeiten, wobei sein besonderes Augenmerk den Übergängen von sachlicher und meinungsbildender Formulierung innerhalb der Textsorte Nachricht gilt. Die klassische Kritische Diskursanalyse erweitert er dabei um die Konzepte „Positionsbestimmung“ und „Themenbestimmung“. Zugleich zeigt er, welche Anknüpfungspunkte sich für eine kulturwissenschaftliche Betrachtung ideologischer Muster anbieten.

Kamil Ulmann thematisiert in seinem Text *Ephemera als Medium der sprachlichen Persuasion und Manipulation am Beispiel der Wahlplakate aus Österreich* das Problem der politischen Kommunikation. Sein Anliegen ist es, die sprachlichen Mittel der Persuasion und

Manipulation sowie persuasive Sprechakte darzustellen, die auf Wahlplakaten in Österreich Verwendung fanden. Im theoretischen Teil geht der Autor auf Mechanismen der Persuasion und Manipulation näher ein sowie charakterisiert u. a. das Wahlplakat als Medium der Kommunikation und die rhetorischen Ausdrucksmittel der politischen Sprache. Einer ausführlichen Analyse des empirischen Materials in Bezug auf die lexikalisch-semantischen sowie syntaktischen Mittel der Persuasion und Manipulation folgt die Darstellung der Verwendung rhetorischer Mittel und Sprechakte im politischen Raum Österreichs.

Milena Radtke analysiert in ihrem Beitrag *Anglizismen im österreichischen Deutsch am Beispiel von ausgewählten Onlinezeitungen* den Status quo von Entlehnungen aus dem Englischen in der österreichischen Pressesprache. Nach einführenden Informationen zur Entwicklung der österreichischen Varietät des Deutschen, thematisiert sie Grundbegriffe der Sprachkontaktforschung und ausführlich v. a. Anglizismen. Aufgrund der Analyse von Onlineausgaben der Zeitungen *Wiener Zeitung*, *Der Standard* und *Heute*, stellt sie fest, dass „die Verwendungshäufigkeit von Anglizismen in der Pressesprache der österreichischen Varietät des Deutschen gering ist und von der Art der Zeitung, ihrer Zielgruppe und dem Thema des Artikels abhängt“.

Transkulturelles Geschehen lässt sich aus vielen Perspektiven beleuchten. Die Autoren der Beiträge im vorliegenden Band zeigen zum einen, mithilfe welcher Mechanismen es versprachlicht wird, zum anderen, mit welchem sprachwissenschaftlichem Instrumentarium transkulturelle Räume erschlossen werden können. Die Herausgeberinnen hoffen, dass die Aufsätze zur weiteren Reflexion über diese Problematik anregen.

Allen Autoren der im Band veröffentlichten Beiträge sei an dieser Stelle für ihre Mitwirkung und Annahme der Einladung zur Publikation gedankt. Dem DAAD danken wir für die Förderung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den germanistischen Instituten der Universität Gdańsk und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Danzig, im November 2022

Marion Brandt, Izabela Olszewska, Anna Socka, Marta Turska